

VORBERICHT ÜBER EINE WISSENSCHAFTLICHE REISE IN ZENTRALANATOLIEN

PROF. Dr. H. Th. BOSSERT

Wie jedes Jahr hat die Literarische Fakultät der Universität Istanbul auch in diesem Jahre dem Forschungsinstitut für Altorientalische Kulturen und Sprachen Geld für eine Forschungsreise zur Verfügung gestellt. Die Mitglieder des Instituts, nämlich Prof. Dr. H. Th. Bossert, Dozent Dr. U. Bahadır Alkım, Dr. Muhibbe Anstok-Darga, Dr. Franz Steinherr und Herr Mustafa Kalaç begaben sich am 20. Juli über Ankara zunächst nach Kirşehir. Im September 1947 hatte Herr von Aulock (Istanbul) auf einem Jagdausflug eine hethitische Hieroglypheninschrift auf einem Felsblock entdeckt. H. G. Güterbock hatte dann von dieser Entdeckung in Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi (Band V, S. 445) eine kurze Mitteilung gemacht, ohne eine Veröffentlichung der Inschrift, die er selbst nicht gesehen hatte, vorzunehmen. Die photographischen Aufnahmen, die Herr von Aulock gemacht hatte, reichten, wie H. G. Güterbock bemerkt, zu einer Veröffentlichung der Inschrift nicht aus. Güterbock versprach eine Veröffentlichung der Inschrift, sobald er sie selbst gesehen hätte.

Im Jahre 1948 hat zusammen mit Herrn von Aulock Güterbock den Inschriftstein besucht, fand jedoch infolge seiner Abreise nach Schweden keine Zeit mehr, die Inschrift gründlich zu studieren und publikationsreif zu machen. Wie alle hethitischen Felsinschriften erfordert auch die Inschrift von Malkaya -so nennen die Bauern diesen Stein- ein längeres Studium, wenn man zu abschliessenden Ergebnissen kommen will. Mit einer Besichtigung von ein paar Stunden ist es nicht getan. Solche verwitterten Felsinschriften müssen an verschiedenen Tagen und unter verschiedenen Beleuchtungsverhältnissen studiert werden. Es müssen Abklatsche gemacht und diese vor dem Original überprüft und gezeichnet werden.

Der "Malkaya,, genannte Felsblock (H. ü. d. M. 980 m.) liegt etwa 12-15 km. nordwestlich von Kirşehir und nordöstlich von Karakurthamam an einem Feldweg, der von Kirşehir über Emirburnu nach Kaman führt. Der Feldweg geht nicht unmittelbar am Felsblock vorbei, sondern etwa 100 m. westlich davon. Der Fels liegt ungefähr in der Mitte zwischen dem genannten Feldweg und dem "Emirburnu,, genannten Höhenzug. Er ist ohne einheimischen Führer nicht leicht zu finden, da in seiner Umgebung eine Reihe weiterer isolierter Felsblöcke liegen. Die mir mündlich mitgeteilte Annahme des Herrn von Aulock, dass der "Malkaya,, genannte Felsblock

zu irgend einer Zeit von dem "Emirburnu,, genannten Höhenzug herabgestürzt sei, ist irrig. Wohl gibt es auf dem Gipfel des Emirburnu noch heute ein Felsplateau, von dem gewiss im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Felsstücke in die Ebene herabgerollt sind, aber der Malkaya ist ein gewachsener Felsblock. Auch könnte er, wenn er es nicht waere, bei seiner Grösse und seinem Gewicht nicht 150 m weit in die Ebene gerollt sein. Er würde vermutlich am Fusse des Emirburnu liegen geblieben sein.

Es handelt sich bei der Malkaya-Inschrift um einen ungefahr rechteckigen Felsblock aus Kalkstein, der oben abgeplattet ist. Die Dimensionen sind an der Nordseite 6.60 zu 2,70 m, an der Ostseite 4,15 zu 3,40 m, an der Südseite 3,90 zu 2,90 m. Die Westseite ist offenbar von den Bauern abgeschlagen worden, weil sie in dem Fels Gold vermuteten. Dieser abgeschlagene Teil hat einen Durchmesser von 1,70 m und lag mit der Schriftseite auf der Erde. Nur mit grosser Mühe gelang es uns-wir konnten keine Winde auftreiben-, das sehr schwere Bruchstück mit Hilfe von Arbeitern um-zudrehen.

Der Felsblock ist, wie die Besichtigung ergab, auf allen vier Seiten mit einer eingeritzten Inschrift versehen. Soviel uns bekannt ist, hat Herr von Aulock und Güterbock nur Schrift auf der Nordseite des Felsens festgestellt. In der Tat ist die Nordseite am besten erhalten, waehrend die Schrift auf den übrigen drei Seiten nur bei bestem Seitenlicht zu erkennen ist. Nach dem heutigen Befund zu urteilen, haben die Hethiter nur die Teile des Felsblockes beschriftet, die von Natur aus glatte Flaechen aufwiesen. Dadurch erhaelt die Inschrift keinen durchlaufenden Charakter. Die Wörter verteilen sich auf die zufaellig glatten Flaechen, deshalb mussten naturgemaess die einzelnen Wörter in verschiedener Höhe erscheinen. Es ist infolgedessen oft schwer, die Reihenfolge der Wörter und Zeichen festzustellen. Die Inschrift laeuft auf allen vier Seiten von rechts nach links. Nur auf der Nordseite ist die Inschrift teilweise zweizeilig und die zweite Zeile wechselt die Schriftrichtung.

Eine eingehende Diskussion der Inschrift soll hier nicht vorgenommen werden. Sie wird mit der Veröffentlichung der Inschrift selbst Hand in Hand gehen. Nur soviel sei gesagt, dass die Inschrift nach dem Charakter der Zeichen sowohl wie nach dem Namen des Verfassers der Inschrift aus der hethitischen Grossreichszeit stammt. Der Verfasser ist ein Prinz (Königssohn). Sein Name begegnet auch auf Tonbullen aus dem Archiv von Boğazköy. Ob es sich um dieselbe Person handelt, ist zweifelhaft, denn auf den Boğazköysiegeln bezeichnet sich der Siegelinhaber nicht als Prinz. Ausser dem Namen des Verfassers kommen in der Malkaya-Inschrift noch weitere Eigennamen vor, die wir z. T. aus Boğazköy kennen. Jedenfalls bedeutet die Malkaya-Inschrift eine sehr erwünschte Bereicherung unseres verhaeltnismaessig kaerglichen Materials an hethitischen Grossreichsinschriften. Es besteht kaum ein Zweifel, dass

es sich bei der Malkaya-Inschrift um eine Weginschrift handelt, für die es weitere Beispiele gibt. Eine hethitische Siedlung liegt jedenfalls nicht in der Nahe des Felsblocks. Die nächste hethitische Siedlung ist unseres Wissens der Stadthüyük von Kırşehir.

Wir hielten es für unsere Pflicht, diesen oft besuchten Hüyük zu untersuchen, zumal von den Bewohnern von Kırşehir zahlreiche Einschnitte in den Hüyük gemacht worden sind, die eine solche Untersuchung erleichtern. Die Sondagen wurden unter Leitung von Dr. U. Bahadır Alkım vorgenommen. Er wird über den Hüyük und seine Scherbenfunde ausführlich berichten. In diesem Zusammenhang ist es besonders wichtig festzustellen, dass der Kırşehir-Hüyük reich an Grossreichskeramik ist. Man geht wohl nicht fehl, in Kırşehir selbst die Residenz des Prinzen zu suchen, der die Malkaya-Inschrift verfasst hat.

Von Kırşehir begaben wir uns nach Kayseri und von da aus nach Pazarören, wo wir in der Landwirtschaftlichen Schule ein paar Tage verblieben. Der Nahiye Müdürü von Pazarören, Herr Abdülkadir İştman, der früher Nahiye Müdürü von Sarıoğlan war und uns vor fünf Jahren bei der Bergung der Kululu-Inschrift II geholfen hatte, hatte uns vor einem halben Jahr Nachricht zukommen lassen, dass er in der Nahe von Pazarören eine hethitische Felsinschrift gesehen haette. Nach der von ihm angefertigten Zeichnung schien mir an dem hethitischen Charakter der Inschrift kein Zweifel zu bestehen.

Wir begaben uns von Pazarören aus in einem Kamion, das der Direktor der Landwirtschaftlichen Schule, Herr Mustafa Dayıoğlu, freundlicherweise zur Verfügung gestellt hatte, in Begleitung von Herrn Abdülkadir İştman über Orucoğlu, Girveli und Sivgin nach Taçın (H. ü. d. M. circa 1520 m), einem Dorf, das etwa 25 km nordwestlich von Pazarören entfernt liegt. Der Weg von Sivgin nach Taçın ist besonders schlecht, und wir hatten grosse Mühe, mit dem Kamion bis Taçın zu kommen. Etwa 1,5 km nordwestlich von Taçın entspringt eine auch im Sommer reichlich fliessende Quelle, an deren Ursprung sich eine felsige Erhebung befindet, die natürliche Glaettung aufweist. Auf ihr ist eine einzeilige erhabene Hieroglypheninschrift eingemeisselt, die von links nach rechts laeuft und von den Bauern stark zerstört wurde. Da die hethitischen Hieroglypheninschriften im allgemeinen in der ersten Zeile von rechts nach links laufen, ist es nicht ausgeschlossen, dass die Inschrift ursprünglich zweizeilig war. Doch liessen sich Spuren der ersten Zeile nicht feststellen. Die erhaltene Zeile (ca 1,25 m lang) ist durchgaengig im oberen Teil zerstört. Dies ist besonders bedauerlich, weil in der erhaltenen Zeile zwei Königsnamen (Vater und Sohn) stehen, deren Namen wir infolgedessen vorlaeufig nicht ergaenzen können. Ob es sich um "Grosskönige,, handelt, kann auch nicht gesagt werden, weil die Voluten über den Königsideoogrammen, wenn sie vorhanden waren, der Zerstörung zum Opfer fielen. Dem Charakter der

Zeichen nach möchte ich die Taçın-Inschrift die Bewohner nennen allerdings den Felsen "Beşiktaş,,-versuchsweise ebenfalls in das zweite Jahrtausend verweisen. Es besteht meines Erachtens nicht der geringste Zweifel, dass die Taçın-Inschrift als Quellinschrift anzusprechen ist. Eine hethitische Siedlung gibt es weder bei der Quelle selbst noch im Dorf Taçın und dessen weiterer Umgebung.

Im Laufe der vergangenen Jahre hat unser Institut alle Orte in der Kayseri-Ebene besucht, in der hethitische Hieroglypheninschriften gefunden worden waren. Nur nach Eğriköy waren wir bis jetzt nicht gekommen. Das Versäumte wurde dieses Mal nachgeholt, und wir begaben uns im Auto über İncesu, Yeşilhisar (früher Karahisar) nach dem von Kayseri etwa 85 km entfernten Eğriköy (H. ü. d. M. etwa 1100 m). Leider konnten wir in dem Dorfe selbst keine neue Hieroglypheninschriften feststellen. Zweifellos stammt jedoch die jetzt im Kayseri-Museum befindliche Inschrift nicht aus dem Dorfe selbst, sondern aus dem unmittelbar südwestlich des Dorfes gelegenen Hüyük. Wir haben die Keramik des Hüyüks aufgesammelt und Frau Dr. Muhibbe Anstock-Darga wird diese demnaechst veröffentlichen. Neben spaethethitischer Keramik ist der Hüyük besonders reich an Grossreichs- und bemalter, sogenannter kappadokischer Keramik.

Karataş, den 12. August 1950

Ergaenzende Bemerkungen zu dem Aufsatz "Schrift und Sprache der Sideten,, (Belleten XIV, 1950, S. 1-29).

Als ich den in der Überschrift erwahnten Aufsatz schrieb, hatte ich keine Möglichkeit, die von E. Bosch in "Türkiye'nin antik devirdeki meskûkâtına dair Bibliyografya (1949),, S. 157 verzeichnete Arbeit von C. T. Seltman, A hoard from Side (Numismatic Notes and Monographs XXII, 1924 S. 1-20 und Tafel I - III) einzusehen. Inzwischen konnte ich durch die Freundlichkeit von Frl. Dr. Sabahat Atlan - İstanbul die genannte Abhandlung studieren. Einem 1922 in Side gemachten Münzfunde gehören fünf sidetische Silberstatere (Taf. I, Nr. 3-5, II Nr. 6-7) an, die aus der 2. Haelfte des 5. Jahrhunderts stammen müssen. Die Münzen zeigen auf der Vorderseite jeweils einen Granatapfel, das "Stadtwappen,, von Side, auf der Rückseite den nach rechts blickenden Kopf der Athena. Bei der Münze Taf. I Nr. 3 ist nach Angabe Seltmans rechts des Granatapfels *ein* sidetisches Zeichen unsicherer Lesung, bei den Münzen Tafel II Nr. 6 a-b, 7 a-b links des Granatapfels *zwei* sidetische Zeichen unsicherer Lesung zu sehen, die auf den Tafeln leider nicht gut herausgekommen sind, weil es sich um flauere Praegungen handelt.

Aus dem Fund ergibt sich, dass die sidetische Schrift bereits in der 2. Haelfte des 5. Jahrhunderts v.d.Z. im Gebrauch war. Sind die beiden Zeichen, wie ich vermute, die Zeichen Nr. 12 und 5 meiner Liste (Belleten, XIV Tafel V), mit denen die jüngeren

sidetischen Münzlegenden beginnen, so wird deren Deutung als "Side,, gesichert, denn diese beiden Zeichen (ś i ?) stehen nicht neben Apollon, wie auf den jüngeren Münzen, sondern bei dem Granatapfel, können sich also nur auf "Side,, beziehen. Hoffentlich werden einmal besser erhaltene Sidemünzen des 5. Jahrhunderts gefunden, damit diese Frage endgültig gelöst werden kann.

Istanbul, 10. April 1951.

H. TH. BOSSERT